

Donnerstag, 30. Mai

„Wiesbaden liest“ über „Die Sommerhäuser der Dichter“

Von Astrid Lindgren bis Anton Tschechow: Der Wiesbadener Autor und Herausgeber Thomas Lardon stellt sein Buch über Orte der Inspiration für kreative Schreiber vor.

Von *Viola Bolduan*



Thomas Lardon in seiner Wiesbadener Wohnung. © René Vigneron

Wiesbaden. „Am See, tief zwischen Tann und Silberpappel/Beschirmt von Mauer und Gesträuch ein Garten“, beschreibt Bertolt Brecht sein Refugium in Buckow am Schermützelsee in seinen „Buckower Elegien“, und es ist mehr als eines Sozialisten karge Poetenklause. Zwei Häuser am Ufer – ein Hort für Konzentration und eine Villa für die Repräsentation. Lauschig zwischen Birke und Hortensie liegt der Garten des Verlagshauses Römerweg, wohin Buchhändlerinnen und Buchhändler im Rahmen des Lesefests „Wiesbaden liest“ Thomas Lardon mit dem von ihm herausgegebenen Buch „Die Sommerhäuser der Dichter“ eingeladen hat. Im Corso-Verlag des Verlagshauses ist es 2022 herausgekommen in schöner Druckform und mit vielen farbig großen Abbildungen.

Auf dem idyllisch eigenen Platz begrüßt Verlagsleiter Lothar Wekel seine Sommergäste auf den weißen Stühlchen vor viel Grün und den lesenden Herausgeber auf der Balkonempore, schattiert sichtbar durch Gesträuchgeblätter. Da Verlags-Idylle für die Dichter im Buch eher fremd gewesen, suchten sie nach persönlichen Oasen in der Sommerzeit und fanden sie, je nach Charakter und Geschmack, auf dem Land, am Wasser oder auch in der Stadt. In diese drei Kapitel hat Thomas Lardon die Sommerhäuser seiner Dichter (Schriftstellerinnen sind auch darunter) gegliedert für seine Sammlung von 35 Essays verschiedener Autorinnen und Autoren.

Astrid Lindgren suchte Einsamkeit in der Natur

Brechts – edler noch als Thomas Manns – Elegien-Dichter-Villa am See macht den Beginn, bevor es Astrid Lindgren nach der Schäreninsel Furusund ins eingeheiratete Haus Stenhällen zieht und dort in eine windstille Nische auf dem Balkon, wo sie unermüdlich und in rasendem Tempo schreibt. Sie suchte Einsamkeit in der Natur. Noch heute wird es beachtet und vergeblich suchen Touristen nach Hinweisen, die zum Ausgleich ja aufs Straßenschild mit dem Namen des schwedischen Kollegen August Strindberg schauen können

Die deutschen Kollegen Gerhart Hauptmann und Thomas Mann trafen sich 1924 im selben Hotel auf Hiddensee – freilich in Konkurrenz, woraus Hauptmann, der den Nobelpreis bereits entgegengenommen hat, als Sieger hervorgeht. Thomas Lardon nennt ihn in seinem Beitrag denn auch „König der Insel“. Thomas Mann wird der Nobelpreis 1929 verliehen und er wird sich vom Preisgeld ein eigenes Sommerhaus in Nidden auf der Kurischen Nehrung (heute Litauen) einrichten, das im Buch auch einen Platz beansprucht. Im Garten hat er nicht gearbeitet.

Im Gegensatz zu Anton Tschechow: „Ich könnte Gärtner sein, wenn’s die Literatur nicht gäbe“, schreibt er in Jalta auf der Krim, wo er auf seinem großen Grundstück „159 Pflanzensorten aus der ganzen Welt eigenhändig“ einpflanzt und seine weiße Villa für den kranken Mann zum Sanatorium wird. Eine Schreibhütte reicht dem britischen Autor (vor allem von Kinderbüchern) Roald Dahl in Great Missenden (nahe London) im Garten von Gypsy House aus für die Arbeit, während Max Liebermann in der abschließenden Lesung sich eine großzügige Villa am Großen Wannensee in Berlin errichten ließ. Nun, er war auch Maler und kein Dichter. Nach einer Stunde hörenden Anblicks von Sommerhäusern für Schreibende weht ein Wind durch den Verlagsgarten, wie er im Juli die Lions-Entchen im Schiersteiner Hafen zum Wettschwimmen antreiben wird, gesponsert vom Verlagshaus Römerweg und verteilt von Eva Rass.